

## Abstimmung über umstrittenes Langlaufrennen

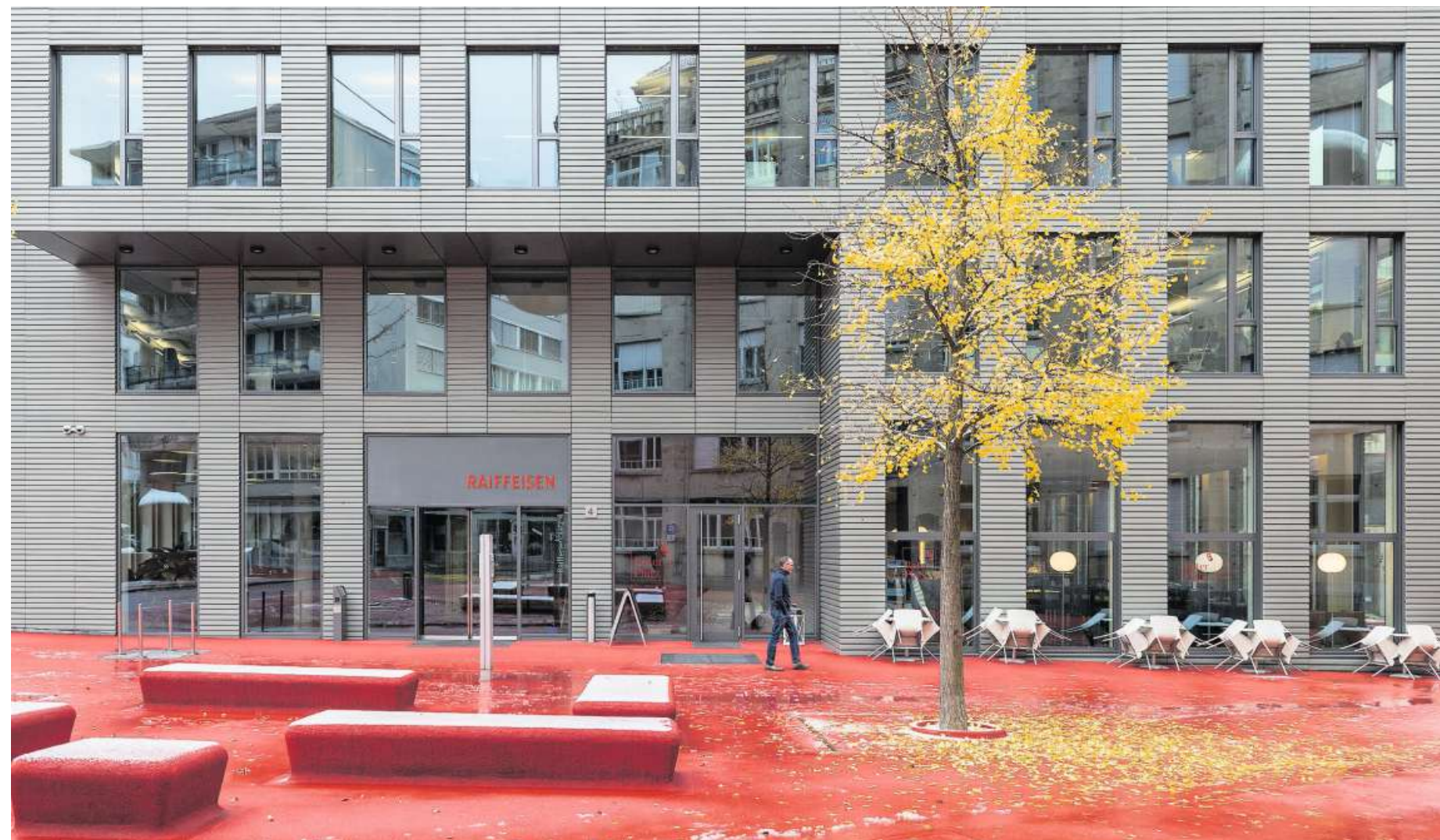
**Tour de Ski** Im Fürstentum Liechtenstein wird am Sonntag in einer Referendumsabstimmung über die Durchführung von zwei Sportveranstaltungen entschieden. Es geht um Langlaufwettbewerbe im Hauptort Vaduz im Rahmen der Tour de Ski. Der Liechtensteinsche Skiverband LSV möchte diesen Winter sowie im Winter 2019/20 je einen Langlaufwettbewerb in Vaduz durchführen. Er klopft bei der Regierung um finanzielle Unterstützung an. Regierung und Parlament genehmigten dann insgesamt 800'000 Franken für die Durchführung, somit je 400'000 pro Rennen, wobei der Parlamentsbeschluss mit 14 gegen 11 Stimmen fiel. Doch die geplante Etappe Vaduz der internationalen Langlaufrennen im Rahmen der Tour de Ski ist umstritten. Die Regierung und die Mehrheit des Parlaments erhoffen sich von der Sportveranstaltung mit den City-Sprints einen formidablen Werbeeffect für das Land. Die Regierung schrieb, die Langlaufstrecke böte eine gute Ansicht des fürstlichen Schlosses. Anders beurteilen Mitglieder der politischen Gruppierung «Die Unabhängigen» (DU) die Sportanlässe. Drei Gemeinderäte aus deren Reihen ergriffen aus ökologischen und finanziellen Bedenken das Referendum gegen den Verpflichtungskredit. Sie brachten die geforderten 1000 Unterschriften zusammen, womit sie ihr Etappenziel erreichten. Sie wollen mit dem Urnengang in Erfahrung bringen, was die Mehrheit der Stimmbewölkerung «über die Kosten für die Durchführung eines solchen Grossanlasses denkt». (sda)

## Seliner ist höchster Katholik

**Kirche** An der Herbstsitzung des Katholischen Kollegiums des Kantons St. Gallen ist Josef Seliner aus Kaltbrunn einstimmig zum neuen Kollegiumspräsidenten gewählt worden. Er löst Paul Gähwiler ab. Der 60-jährige Seliner arbeitete 24 Jahre als Sekundarlehrer, seit 2006 ist er im Bildungsdepartement des Kantons tätig. An der Sitzung zu reden gab ein Antrag zu den Beiträgen an den Verein Pfarrblatt im Bistum St. Gallen. Demnach sollte der Beitrag von 70'000 auf 200'000 Franken erhöht werden. Das Geld sei unter anderem nötig, um das Jugendmagazin «(d)ich!» weiterzuführen. Administrationsratspräsident Martin Gehr wies auf die künftige Finanzstrategie hin, die ausgewählte Projekte berücksichtigen werde. Der Antrag wurde daraufhin zurückgezogen. Das Kollegium überwiegt zudem eine Motion für eine Unterstützung der Sterbehospize. Der Administrationsrat muss nun eine Vorlage ausarbeiten. (ar)



Josef Seliner Bild: Regina Kühne



Der Hauptsitz der Raiffeisen-Gruppe in der St. Galler Innenstadt.

Bild: Thomas Hary

# Vincenz' Buchhalter des Vertrauens

**Raiffeisen** Eugen Mätzler war jahrelang Pierin Vincenz' Anwalt. Er soll ihn bei zweifelhaften Geschäften unterstützt haben. Zudem wurde die gesamte Lohnbuchhaltung der Raiffeisen-Chefs über seine Kanzlei abgewickelt.

**Roman Hertler**  
roman.hertler@tagblatt.ch

Im Zuge der Strafermittlungen gegen den Ex-Raiffeisen-Chef Pierin Vincenz taucht immer wieder der Name eines namhaften St. Galler Anwalts auf: Eugen Mätzler. Vielen ist der 1956 geborene Jurist eher bekannt als einstiger Profifussballer und Spieler des FC St. Gallen, späterer Clubpräsident, Delegierter der Nationalmannschaft und seit 2008 Stiftungsrat der Fussball-Nachwuchs-Akademie Ostschweiz.

Mätzler war aber auch seit Jahren Vincenz' Vertrauensanwalt und Durchgangsstation für Gelder bei einigen geheimen Deals des Bankers. Und er soll zwischen 2001 und 2017 die Lohnbuchhaltung für die gesamte Geschäftsleitung der Raiffeisen Schweiz erledigt haben, wie «Inside Paradeplatz», ein Finanz-Newsportal, letzte Woche publik machte. Gegenüber der «Sonntags-Zeitung» bestätigte ein Sprecher der Bank: «Bei Raiffeisen wurden diese Transaktionen von 2001 bis 2017 durch Eugen Mätzler getätigt und ordnungsgemäss durch PwC revidiert.»

Bei der externen Lohnbuchhaltung hätten Vincenz und das Raiffeisen-Kader um Patrik Gisel sichergestellt, dass geheim blieb, wie viel Ende Jahr auf ihren Privatkonten landete – nebst dem, was sie offiziell auswiesen. Sämtliche Saläre, Pensionskassen-Vergütungen, Boni und Spesen seien über Mätzlers Anwaltskanzlei ge-

laufen. Und gemäss dem Bericht des Finanz-Newsportals nicht wie üblich über eine «geschützte Truppe» innerhalb der Personalabteilung.

Eugen Mätzler war von 2007 bis 2015 einziger Präsident jener Firma, mit der Vincenz ein privates Beteiligungskonstrukt aufbaute. Es handelt sich um die Varaplan AG mit Sitz in Teufen

(heute: Vincenz Management AG). Dies war der sichtbare Teil der Firma. Laut «Inside Paradeplatz» gab es aber auch versteckte Vehikel. Dabei hätten Vincenz und sein langjähriger Geschäftspartner Beat Stocker geheime Zahlungen ausführen lassen, um sich an KMU zu beteiligen, die kurz vor der Übernahme standen.

**Wo sind die 1,7 Millionen Franken hin?**

So beispielsweise im Fall Aduno, einer Kreditkartengesellschaft, die Pierin Vincenz von 1999 bis 2017 präsidierte. 2007 übernahm Aduno, bei der Raiffeisen zu 25,5 Prozent beteiligt ist, die Firma Comtrain, ein Anbieter von Zahlstationen in Gastrobetrieben und Läden, für mehrere Millionen Franken. Vincenz agierte dabei als Raiffeisen-CEO und

Aduno-Verwaltungsrat in einer Doppelrolle. Direkt nach dem Deal haben laut Recherchen von «Inside Paradeplatz» die Aduno-Verwaltungsräte einen hohen Millionenbetrag an Vincenz-Partner Beat Stocker ausbezahlt, der davon wiederum 1,7 Millionen Franken an Eugen Mätzler weitergeleitet habe.

Was mit dem Betrag danach geschah, ist nicht bekannt. Die Finma habe den Comtrain-Deal untersuchen lassen, berichteten Medien damals. Sie hat ausgerechnet Pricewaterhouse Coopers (PwC) damit mandatiert, also jene Revisionsstelle, die auch die Raiffeisen-Bücher prüft. Diese hat offenbar nichts Gravierendes gefunden. Mätzler antwortete auf Anfrage unserer Zeitung, dass er hierzu keine Stellung nehmen könne.



Eugen Mätzler Bild: PD

## Wie man das Zusammenleben besser macht

**Gesellschaft** Der Kanton St. Gallen hat beispielhafte Integrationsarbeit mit dem «Goldenen Enzian» geehrt. Das Preisgeld von 9999 Franken teilen sich drei Vereine mit unterschiedlichen Zugängen.

Bereits zum fünften Mal hat das kantonale Kompetenzzentrum Integration und Gleichstellung den St. Galler Integrationspreis «Goldener Enzian» verliehen. Mit dem Preis wolle sich der Kanton bei allen Menschen bedanken, die sich für die Integration, die Partizipation und das friedliche Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft einsetzen, sagte Regierungsrat Martin Klöti am Montagabend in der Offenen Kirche St. Gallen. Claudia Nef, Leiterin des Kompetenzzentrums, gab bekannt, dass sich 38 Projekte für den Preis beworben haben. Sie alle zeigten, wie breit gefächert die ehrenamtliche Integrationsarbeit sei. «Es ist uns ein Anliegen, diese Initiativen zu würdigen, sie einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen und Mut zu machen, die positiven Beispiele zu übernehmen», sagte Nef. Roger Hochreutener, Geschäftsführer des Trägervereins Integrationsprojekte St. Gallen schloss sich den Dankesworten an. Er überreichte allen Wettbewerbsteilnehmern einen Gutschein von 500 Franken, den sie in einem der beiden Integrationsrestaurants Rühthof und Leonardo St. Gallen einlösen können.

**Musik, Unterstützung, berufliche Integration**  
Die Vertreterinnen und Vertreter der drei Siegerprojekte stellten ihre Arbeit kurz vor. Der Integrationschor Wil des Vereins Inside Africa Swiss gab mit mitreisenden Liedern eine Kostprobe ihrer zahlreichen Bühnenauftritte. Der Chor setzt sich aus Personen mehrerer Herkunftsländer zusammen. Ziel ist es, sich in Musik auszudrücken und anderen Menschen zu begegnen. Vor jeder Chorprobe findet eine «Begegnungshalbstunde» in Hochdeutsch statt, bei der geplaudert, diskutiert und die deutsche Sprache im gemeinsamen Gespräch geübt wird. Mit den Konzerteinnahmen unterstützt der Verein den Aufbau einer Schule in Nigeria. Der Chor besteht zurzeit aus 25 Sängerinnen und Sängern.

Der schweizerzeit Verein Rock your life! ist ein Mentoring-

Programm, das Jugendliche mit bildungsfernen Hintergrund während zwei Jahren auf dem Weg von der Schule in die Ausbildung unterstützt. Seit 2014 gibt es auch einen Standortverein in St. Gallen. Das Mentoring mit dafür ausgebildeten Studierenden und jungen Arbeitnehmenden hilft den Jugendlichen in praktischen Belangen wie dem Vorbereiten der Bewerbung und der Suche nach einer passenden Lehrstelle. Besonders wichtig ist dabei auch das Angebot von Firmen, Jugendlichen im Rahmen des Projekts frühzeitige und vertiefte Einblicke in die Arbeitswelt zu ermöglichen.

Der beruflichen Integration widmet sich auch der Verein

Lern-Etwas in Rorschach. Er unterstützt anerkannte Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene beim Aufbau ihrer beruflichen Zukunft und bietet mit einem halbjährigen handwerklichen Kursangebot Einstiegsmöglichkeiten in die Arbeitswelt. Auf einen vierwöchigen intensiven Grundkurs folgt ein Praktikum. Das Ziel des Qualifizierungsprogramms ist die Befähigung zu einer Lehre oder Vorlehre. Im Januar 2018 startete der Qualifizierungskurs Holzbearbeitung in der Lernwerkstatt und Manufaktur der beiden pensionierten Schreinermeister Ziltener/Vogel in Rorschach. (cis)

www.integration.sg.ch

Übrigens...

## Weichmacher statt Weigelt?

**Das ging ja schnell.** Die Industrie- und Handelskammer (IHK) St. Gallen-Appenzell hat am Montag ihren langjährigen Direktor Kurt Weigelt verabschiedet. Und gleich von dessen politischem Angriffsmodus auf Kuschelkurs gewechselt. So zumindest kam es manchen Anwesenden vor. Harte Worte zur Lage der Ostschweiz fielen keine, dafür hüllten die Moderatoren das Publikum in eine wolkige Wortschöpfung ein: «Softurban», so heisst das Label, das der Verband für die Ostschweiz erfunden hat. Bedeutet gemäss IHK ungefähr: Die Region ist so weltoffen und fortschrittlich wie grosse Städte, bietet aber mehr Vielfalt und weniger Dichtstress.

**Tja, da kann man nur applaudieren.** Und vermuten, dass der neudeutsche Titel direkt einem Modekatalog entsprungen ist, irgendwo in der Grauzone zwischen British Country Style und Smart Casual. «Softurbane Ostschweiz» klingt etwa so, als würde man den Stadt-Land-Graben bis obenhin mit Watte auffüllen. Sicher hübsch anzusehen, aber zu betreten nur auf eigene Gefahr. Ein Weichmacher gegen die unbequeme Realität: Die Ostschweizerinnen und Ostschweizer lassen sich ungern alle in dieselbe Uniform stecken. Nicht wenige würden sich wohl noch lieber als harrländlich statt als weich-städtisch bezeichnen lassen. Selbst wenn sie ab und zu in die Stadt fahren (ja, auch wegen der Kleiderläden). Aber halt, viel-leicht ist das «softurbane» Label nur eine geschickte Verpackung? Die IHK hat eine gehörige Ladung widerborstiger weigeltischer Forderungen in ihre neue Agenda eingewoben. Von Spitalschliessungen bis zur Neusortierung der Berufsschulen. Willkommen, Wolf im Schafspelz! (av)

## Abstimmung verschoben

**Beschwerde** Der Regierungsrat von Appenzell Ausserrhodan hat eine Beschwerde gegen die Abstimmung über die Gemeindeordnung von Bühler vom kommenden Sonntag gutgeheissen. Fehler in den Unterlagen führen nun zu einer Verschiebung. Am 25. November sollte in Bühler über eine Teilrevision der Gemeindeordnung abgestimmt werden. Ein Stimmbürger entdeckte Fehler in den Unterlagen und reichte eine Beschwerde ein: Die in einer Übersicht dargestellten Änderungen der Gemeindeordnung wichen teilweise vom Lauftext der Gemeindeordnung im selben Abstimmungsblechlein ab, hiess es darin. Die Beschwerde sei gutgeheissen worden, teilte das Departement Inneres und Sicherheit am Dienstag mit. In seinem Entscheid hält der Regierungsrat fest, dass den Stimmberechtigten keine verlässliche Abstimmungsvorlage vorliege. Eine rechtzeitige Behebung der Mängel sei bis Sonntag nicht mehr möglich. Der Gemeinderat muss deshalb die Abstimmung verschieben. (sda)

# Einzig die Grünen sträuben sich

**Steuerreform** Höherer Pendlerabzug, mehr Familienzulagen und Steuererleichterungen für Unternehmen – beim Kompromiss zur Steuervorlage 17 ist für alle Parteien etwas dabei. Nur die Grünen lehnen ihn ab.

**Katharina Brenner**  
katharina.brenner@tagblatt.ch

«An erster Stelle stehen die Inhalte, nicht die Harmonie mit anderen Parteien», sagt Grünen-Kantonsrat Basil Oberholzer. Alle Parteien im Parlament sprechen sich für den Kompromiss der vorberatenden Kommission zur Steuervorlage 17 aus – ausser die Grünen. «Ungerecht und unausgeglichen» sei die Steuerreform, sie reisse ein grosses Loch in die Staatskasse, schreibt die Partei in einem Communiqué. Der Abzug bei den Versicherungsprämien generiere Millionen an Steuerausfällen. «Besonders stossend ist, dass vor allem hohe Einkommen profitieren.» Klar sei: «Es braucht eine Steuervorlage, um die Steuerprivilegien für ausländische Holdings abzuschaffen.»

Die Abschaffung von Statusgesellschaften ist der Hintergrund der Steuerreform. Der internationale Druck auf die Schweiz ist hoch. Um die Abwanderung von Unternehmen zu verhindern, planen Bund und Kanton steuerliche Vorteile, die international akzeptiert sind. Mit der Unternehmenssteuerreform III scheiterte Anfang 2017 der erste Reformanlauf an der Urne. Die Steuervorlage 17 ist der zweite. Nächste Woche wird die Umsetzung im Kanton St. Gallen in erster Lesung im Parlament beraten. Die Steuerreform sieht ab 2020 Entlastungen von Unternehmen und natürlichen Personen vor. Für Letztere im Umfang von 25 Millionen Franken.

## Forschungsstarke Unternehmen fördern

Da St. Gallen nur wenige privilegierte Geschäfte haben, bringe die Abschaffung dieser Privilegien kaum mehr Steuereinnahmen, schreiben die Grünen. Der Einfluss von Gewinnsteuersenkung und Inputförderung als wichtigstem neuem Instrument sei hingegen sehr gross. Die Inputförderung würde forschungsstarke Unternehmen steuerlich begünstigen. Der fraktionsübergreifende Kompromiss möchte die Gewinnsteuerbelastung auf 14,5 Prozent senken – die



Den maximalen Pendlerabzug will die Kommission auf 6000 Franken erhöhen. Bild: Ennio Leanza/Keystone

Regierung von heute 17,4 Prozent auf 14,94 Prozent.

«Die SP steht den geplanten Steuersenkungen für Unternehmen kritisch gegenüber», teilt die Partei in einem Communiqué mit. Sie habe «kein Verständnis dafür», dass «der interkantonale Steuerwettbewerb weisser angeheizt» werde und dafür «massive Steuerausfälle» in Kauf genommen werden. Die Regierung rechnet mit Mindereinnahmen von 59,8 Millionen Franken für den Kanton, 53,8 Millionen Franken für die politischen Gemein-

den und 9,6 Millionen Franken für die Kirchgemeinden. Mit dem Kompromiss hätte der Kanton nochmals 7,9 Millionen Franken weniger in der Kasse, die politischen Gemeinden 6,4 Millionen Franken und die Kirchgemeinden 1,1 Millionen Franken.

Die SP unterstützt den Kompromiss trotz Kritik einstimmig, weil sie damit «wichtige langjährige sozialpolitische Forderungen erfüllt» sieht. So sollen die Kinder- und Ausbildungszulagen um 30 Franken erhöht werden und die zusätzlichen Steuereinnah-

men in die familienergänzende Kinderbetreuung fliessen (Ausgabe vom 13. November). Die Erhöhung der Familienzulagen finden auch die Grünen erfreulich.

Der Kompromiss zur Umsetzung der Steuervorlage 17 ist mit Blick auf die Familien-Initiative als Gesamtpaket entstanden. Diese fordert 50 Franken mehr Familienzulagen pro Kind und Monat. Die Initianten stellen den Rückzug in Aussicht, wenn die Anträge der Kommission «unverändert unterstützt» werden. Die SVP-Fraktion schreibt in ihrer

Mitteilung, sie trage den Kompromiss mit, erwarte auf der Gegenseite aber «den baldigen Rückzug» der Initiative. Der Kompromiss beinhalte Elemente, die «schwer zu schlucken» seien, etwa die Erhöhung der Dividendenbesteuerung. Dafür begrüss die SVP die Senkung der Unternehmenssteuer und die Reduktion der Mindeststeuer für Unternehmen. Sie schreibt weiter: «Dank der SVP werden auch die Bürgerinnen und Bürger durch die Erhöhung des Pendlerabzugs sowie des Abzugs der Krankenkassenprämien entlastet.» Der Kantonsbeitrag für die Verbilligung der Krankenkassenprämien soll um zehn Millionen Franken erhöht werden, der maximale Versicherungsprämienabzug um 800 Franken statt wie von der Regierung vorgesehen um 950 Franken. Der maximale Pendlerabzug im Kanton ist derzeit auf den Preis eines Gas zweiter Klasse beschränkt: 3860 Franken. Er soll auf 6000 Franken erhöht werden.

**CVP würdigt Gesamtvorlage**  
«Mit Freude» nehme sie die «gute und ausgewogene» Lösung der vorberatenden Kommissionen zur Steuervorlage 17 und zur Familien-Initiative zur Kenntnis, schreibt die CVP. Ihre Forderungen – Gewinnsteuersatz unter 15 Prozent, Dividendenbesteuerung bei 70 Prozent und Inputförderung – seien «vollumfänglich umgesetzt» worden. Den «moderat erhöhten Pendlerabzug» könne sie «in Würdigung der Gesamtvorlage» ebenso mittragen wie die 30 statt 50 Franken mehr an Familienzulagen. Die GLP unterstützt den Kompromiss ebenfalls. Für die FDP-Fraktion ist der Kompromiss zur Steuervorlage 17 ein «Musterbeispiel für verantwortungsvolle, konstruktive und zielgerichtete überparteiliche Arbeit des Parlaments zum Wohle des gesamten Kantons». Sie unterstütze ihn einstimmig. Selbst wenn es in den Reihen der unterstützenden Parteien Abweicher geben sollte, zeichnet sich eine Mehrheit für den Kompromiss ab.

## Tod durch Stromschlag

**Tierschutz** Das Thurgauer Veterinäramt schliesst in Balzerswil eine Fischzucht mit vier Tonnen Speisefischen. Die meisten Tiere müssen getötet werden. Der Firmenbesitzer ist in einer Einrichtung untergebracht.

20 durch Stromschlag. Am Montag haben Thurgauer Behörden in einer Fischzucht in Balzerswil die Lichter gelöscht. «Weil die tierschutzkonforme Betreuung der Tiere nicht mehr gewährleistet war, musste das Veterinäramt eine Fischzucht mit drei bis vier Tonnen Tieren auflösen», sagt Walter Hofstetter vom Informationsdienst des Kantons Thurgau. Die meisten Fische hätten getötet werden müssen. Ihre Qualität habe nicht genügt, um sie innerhalb nützlicher Frist für einen Verzehr durch Menschen aufzubereiten. «Nach umfangreichen amtlichen Abklärungen mit Experten und potenziellen Abnehmern von Speisefischen musste der Entscheid gefällt wer-

den, die Fischzucht aufzulösen.» Hinter diesem Entscheid verbirgt sich das persönliche Schicksal des Fischzuchtbesitzers.

## Der Besitzer wurde fürsorglich untergebracht

Vor etwa vier Jahren hat ein Australier mit einem Geschäftspartner im alten Fabrikgebäude im Hinterthurgau eine Fischzucht eingerichtet. In zwölf Bassins züchteten sie im Nebenerwerb exotische Speisefische. Um den Fischen in der Halle und den Becken in Balzerswil tropische Temperaturen zu ermöglichen, konnte auf die Fernwärme der Sägerei im Dorf zurückgegriffen werden. Als besonders ökologische Fischzucht priesen die Betreiber ihr

Geschäftsmodell an. Gar von einer Symbiose aus Fisch- und Pflanzenzucht war die Rede, angelehnt an einen natürlichen Kreislauf. Die von den Fischen ausgeschiedenen Schadstoffe dienten beispielsweise den Pflanzen in der Halle als Dünger.

Alles in allem eine komplizierte technische Anlage, sagt Hofstetter. Doch plötzlich war das Tierwohl nicht mehr gewährleistet. Denn der im Kanton Zürich Wohnhafte Fischzüchter bekam Probleme und befindet sich deshalb in einer Einrichtung. «Der Betreiber der Indoor-Fischzuchtanlage musste fürsorglich untergebracht werden», schreibt der Kanton Thurgau in einer Mitteilung. Die Kantonspolizei Zü-

rich habe die Thurgauer Behörden am 31. Oktober darüber informiert. Unverzüglich sei das Veterinäramt eingeschritten, sagt Hofstetter, weil dadurch eine einwandfreie Tierbetreuung nicht mehr gewährleistet war. Denn nach der fürsorglichen Unterbringung des Fischzuchtbesitzers schaute niemand mehr nach den Tieren. Der einstige Geschäftspartner hat den Betrieb schon vorher verlassen. Deshalb zog das Veterinäramt schliesslich die Notbremse und ordnete die Schliessung des Betriebs an.

## Einige Fische im Zoo verfüttert, andere entsorgt

Ein kleiner Teil der Tiere konnte in anderen Fischzuchten unter-

gebracht werden, sagt Hofstetter. Der grösste Teil der Fische mussten jedoch getötet werden. Einige davon seien in zwei Zoos gebracht worden. Dort werden sie an Tiere verfüttert. «Die restlichen Fische des Zuchtbetriebs wurden fachgerecht entsorgt», schreibt der Kanton. Bei den Fischen handle es sich um die exotischen Fischarten Barramundi und Tilapia, die hauptsächlich in Australien und Afrika vorkommen.

Weder der Fischzuchtbesitzer noch sein ehemaliger Geschäftspartner waren gestern telefonisch erreichbar.

**Silvan Meile**  
silvan.meile@thurgauerzeitung.ch